

Language: German only!

Wissenschaftssprachen, die von Vertretern verschiedener Völker zu verschiedenen Zeiten gebraucht wurden, haben im Zeitenlauf immer mal gewechselt. Sie liefen Anfangs parallel mit den Machtverhältnissen, beharrten dann auf der Sprache, auch wenn sich die Machtverhältnisse geändert hatten und wurden nach einer gewissen Zeit durch eine andere, neu aufstrebende Macht und die Träger dieser Sprache abgelöst.

Waren es vor mehr als 2000 Jahren die alten Griechen, deren Sprache auch im Römischen Reich noch als die Sprache der Vornehmen und Gebildeten und die der jungen Kirche galt, so wurde sie im frühen Mittelalter durch Latein abgelöst, die bis heute Kirchensprache bei den katholischen Christen geblieben ist. Als Wissenschaftssprache wurde Latein noch bis ins 18. Jahrhundert gebraucht, teils bereits parallel mit Französisch und Deutsch. Übrigens gilt als Begründer des Deutschen als Wissenschaftssprache der adlige Mönch **Notger III. von St. Gallen** (ca. 950-1022), ein hoch Gebildeter, vielseitiger Übersetzer und Pädagoge, der z. B. die allegorisch-grammatikalische Dichtung „De nuptiis Philologiae et Mercurii“ des **Martianus Capella** ins Althochdeutsche übersetzte. Notger's Überzeugung, dass wissenschaftliche Literatur besser in der Muttersprache, als in einer fremden, hier der lateinischen, verstanden und begriffen werden könne, trifft auch heute zu und ist zeitlos in ihrer Aussage. Einen ersten Höhepunkt erreichte das Deutsche als Wissenschaftssprache bereits in den Texten des Mystikers Meister **Eckhart** (ca. 1260-1328) in seinen theologisch-philosophischen Texten (PRINZ, 2000).

Zurzeit ist Englisch die dominante Wissenschaftssprache, insbesondere wegen der (noch) 1. Großmacht USA, auch in wissenschaftlicher Hinsicht. Neu am Horizont tauchen die künftigen Großmächte des 21. Jahrhunderts auf: China und Indien. Mit einer gewissen Verzögerung könnte dann Chinesisch Englisch als Wissenschaftssprache ablösen. Soweit sind wir aber noch nicht. Trotzdem finden immer mehr große internationale Tagungen in China und Indien statt, wo naturgemäß die Europäer und Amerikaner in der Unterzahl sind und der Schwerpunkt bereits heute auf chinesischen oder indischen Forschungen liegt, wie ich es selbst in Hongkong und Nagpur erlebt habe (ZESSIN, 2007; ZESSIN & GÜNTHER, 2009). Dies wird sich zweifellos weiter verstärken und die Schwerpunkte werden sich zunehmend in Richtung Osten verschieben. Von uns Deutschen hält man in diesen Ländern noch sehr viel. Vielleicht liegt das daran, dass man uns an vergangener Größe misst und die inzwischen sehr ernüchternde Realität in diesem Land kommt erst mit einer gewissen Verzögerung

bei den Chinesen und Indern an. Wenn wir allerdings so weitermachen, wie in den letzten Jahren, wo man sich schon fast entschuldigen muss, wenn man eine wissenschaftliche Arbeit, einen Vortrag auf einer Tagung in Deutschland, einen Musiktitel oder eine Werbebotschaft nicht in englischer Sprache abfasst. Das oft gehörte Argument, man würde sonst von der (anglikanischen) Welt nicht wahrgenommen, ist an vordergründiger Dummheit kaum zu überbieten.



Abb. 1: Seltenheitswert: Ankündigung einer Tagung in Deutschland auf der EAZA Konferenz in Bristol, England (Europäische Zoo-Konferenz): „20.-22.4.2006
Canid conference in Schwerin, Germany
Language: German only!“

Ein anderes „Problem“, das bei der redaktionellen Arbeit nicht nur dieser Zeitschrift auftrat, ist die Benennung ehemals deutscher Ortschaften in einem deutschsprachigen Text. Es sollte selbstverständlich sein, dass wir als Deutsche die deutschen Bezeichnungen verwenden, allein schon aus Achtung vor uns und unseren Vorfahren. Mein Vater ist nicht in Gdansk geboren und aufgewachsen sondern in Danzig und deutsche Entomologen des Stettiner Entomologischen Vereins erforschten die Entomofauna Pommerns, einer Region, die Jahrhunderte lang deutsch geprägt wurde und lediglich die letzten Jahrzehnte seit dem Krieg und seit Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung polnisch bewohnt wird. Was macht man, wenn man die Daten dieser Entomologen in die faunistischen Arbeiten mit einbezieht?

Den Begriff Ostdeutschland sollte man ohne Erklärung nicht für Mecklenburg-Vorpommern verwenden, denn unter Ostdeutschland verstehen die älteren unter uns Hinterpommern, Danzig, West- und Ostpreußen, Ostbrandenburg und Westschlesien. Deshalb wird häufig der Begriff Mitteldeutschland für die „neuen“ Bundesländer

benutzt, in Abgrenzung zu Ostdeutschland, den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Diesem scheinbaren Dilemma entgehen einige Autoren dadurch, dass sie entweder den polnischen oder deutschen Ortsnamen oder geografischen Begriff in Klammern dazu setzen, um die Schrift auch für jüngere Leute aus Deutschland und Polen verständlich zu machen. Diese Verfahrensweise ist akzeptabel, praktikabel und rational. Bei größeren Städten, wie z.B. Stettin, Stolp, Danzig, Königsberg, Breslau, Posen u. a kann allerdings der polnische Namen in Klammern entfallen. Wir sagen und schreiben ja auch Moskau, Warschau, Prag und Krakau. Diese Orte können auch die geschichtlich Ungebildeten zumeist leicht zuordnen, obwohl solche Leute selten Zielgruppe sind.

Gehörte der Elch früher zur einheimischen Fauna Deutschlands, so ist er heute nur noch sporadisch ein Durchzügler. Er ist aber nicht ausgestorben! Nur, unter dem Begriff Deutschland wurde faktisch seit 1945, juristisch bis zum Grenzbestätigungsvertrag von 1990 auch Ostpreußen verstanden, wo Elche bis heute vorkommen.

Man kann sich auf rein geografische Begriffe beschränken, wenn man aus heutiger Sicht grenzüberschreitende, faunistische Arbeiten verfasst oder man spricht von ehemaligen deutschen bzw. von jetzigen polnischen Gebieten. Grenzen waren, sind und werden nicht ewig an der gleichen Stelle sein, das ist eine geschichtliche Tatsache! Ein Beispiel, was mir in diesem Zusammenhang im Naturhistorischen Museum Wien auffiel, mag die Problematik bezeugen: Was vor weniger als hundert Jahren Österreich-Ungarn war, wurde dann Tschechoslowakei, schließlich Protektorat Böhmen-Mähren und Slowakei, wieder Tschechoslowakei und seit 1992 wieder Tschechien und Slowakei. Die korrekte Bezeichnung eines Meteoriten, der 1878 in Böhmen gefunden wurde (Österreich-Ungarn) sah ich Mitte der 1990er Jahre mit einem Schildchen versehen, auf dem der tschechische Namen der Ortschaft, nicht der damalige deutsche, verzeichnet war mit der Staatsbezeichnung Tschechoslowakei, die es weder damals noch zu diesem Zeitpunkt gab.

Das ist falsch verstandene sogenannte „Politische Korrektheit“!

Kommen wir kurz auf unsere Zeitschrift „Virgo“ zurück, die von Beginn an rein deutschsprachig ist und voraussichtlich auch bleiben wird. Bei einigen Artikeln, die von überregionalem Interesse sein könnten, haben wir dem Zeitgeist entsprechend eine englische Zusammenfassung mit aufgenommen, einmal auch eine russische, weil einer der Autoren Russe ist. Grundsätzlich ist das für alle Artikel nicht nötig. Vielleicht schreiben wir (als erste?) demnächst auch eine chinesische Zusammenfassung, wenn es erforderlich erscheint. Das würde zweifellos die Chinesen erfreuen und

die Engländer und Amerikaner verärgern, falls sie uns überhaupt wahrnehmen sollten.

Im Zuge weltweiter Kommunikation übers Internet finden sie unsere Artikel als pdf auf unserer Startseite www.entomologie-mv.de und können sich leicht einen ersten Überblick über den Inhalt mittels der Übersetzungsprogramme im Internet verschaffen, wenn sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Weshalb dann noch deutsche Autoren nicht in ihrer Muttersprache publizieren, bzw. deutsche Zeitschriften, die in langer deutschsprachiger Tradition stehen und damit ist nicht nur die „Deutsche Entomologische Zeitschrift“ gemeint, nur noch englisch verfasste Artikel annehmen, ist schlichtweg unverständlich, ja geradezu dumm! Mir fällt dazu wirklich kein anderes, treffenderes Wort ein, denn weder die Wissenschaftlichkeit eines Artikels leidet darunter, wenn er auf Deutsch in der Muttersprache des Verfassers abgefasst ist, noch verkleinert sich dadurch die Zahl potentieller Autoren. Dem Gewinn an Verständlichkeit für englischsprachige Leser geht ein Verlust derselben für deutschsprachige einher. Das wird für das geringere Übel gehalten, da ja angeblich (fast) alle 100 Millionen deutschsprachigen Deutschen, Österreicher, Schweizer, Liechtensteiner, Luxemburger u.a. Deutsche in Ostmitteleuropa, Afrika, Australien und Amerika die englische Sprache beherrschen. Ja, man geht sogar noch weiter und benennt deutschsprachige Zeitschriften, die seit mehr als hundert Jahren existieren in einen englischen Namen um. Für so viel Ignoranz und Dummheit fehlen einem schlicht die Worte!

Literatur

PRINZ, F. (2000): Von Konstantin zu Karl dem Großen. Entfaltung und Wandel Europas. 636 S., Artemis & Winkler, Düsseldorf und Zürich.

ZESSIN, W. (2007): Bericht über das 17. Internationale Symposium der Odonatologie in Hongkong, China, vom 31. Juli bis 9. August 2006.- Virgo, Mitteilungsblatt des Entomologischen Vereins Mecklenburg, **10**, 1: 5-16, 27 Abb., Schwerin.

ZESSIN, W. & A. GÜNTHER (2009): Bericht über das 18. Internationale Symposium der Odonatologie 5. bis 13. November 2008 in Nagpur, Indien.- Virgo, Mitteilungsblatt des Entomologischen Vereins Mecklenburg, **12**, 1: 57-71, 44 Abb., Schwerin.

So darf ich wiederum unserem rein deutschsprachigen „Virgo“ mit seinen vielfältigen entomologischen Themen, auch mit einigen Neubeschreibungen, eine gute Aufnahme in Nah und Fern wünschen, Ihr



Dr. Wolfgang Zessin